# ZELTGEFLÜSTER

3/2023

# Inhalt 3/23


3 Unser erstes „Biberjahr“
4 Buntes

## Wölflinge
6 Einleitung
8 Spielesammlung
10 Das Begriffe-Wirrwarr
12 Was bedeutet Rassismus?

## Jungpfadfinder
14 Wir sind alle Menschen!
16 Schule mit Courage – Schule ohne Rassismus
18 Rassismus im Alltag: Was kann man tun?
19 Kobolds wunderliches Wissen: Vielfalt

## Pfadfinder
20 Nur Pfadfinder*in sein reicht nicht
24 Kämpfer*innen der Gleichberechtigung
27 Antirassismus in den Medien

## Rover
28 Nimm das! – Wie Rover*innen gegen Stammtischparolen angehen können

30 Medientipps


**Liebe Wölflinge,**
ab Seite 6 versuche ich, euch das Jahresaktionsthema „Antirassismus“ zu erklären.

**Wie das erste „Biberjahr“ in einem Stamm ablaufen kann, erfahrt ihr auf Seite 3.**

28

**Gut kontern – das lernt ihr auf der Doppelseite der Roverstufe.**

**Erzählungen und Berichte zum Thema Rassismus von früher und heute – das alles lest ihr ab Seite 20.**

***Wir sind bunt und viele!***
Wie ihr gegen Rassismus vorgehen könnt, erzähle ich euch ab Seite 14.

# Unser erstes „Biberjahr“

Auf der Stammesversammlung 2022 des Stamms Pater Kolbe Blankenloch wurde beschlossen, eine Bibergruppe anzubieten, zunächst auf Probe – mit der Option, die Gruppe im darauffolgenden Jahr zu etablieren.

So sind wir pünktlich zum Schuljahresbeginn im September 2022 mit unseren Bibern ins Rennen gegangen. Begonnen mit zehn Kindern und zwei Leiter*innen, blicken wir mittlerweile auf ein tolles, aktionsreiches erstes Biberjahr mit 14 Kindern, drei Leiter*innen und einer Warteliste zurück.

## Viele erste Male

Die ersten Gruppenstunden im Herbst und Winter sind wie im Flug vergangen und waren gefüllt mit vielen Grundlagen der Pfadfinderei: Wir haben geübt, Wegzeichen zu deuten und zu legen, Feuer mit dem Feuerstahl zu entfachen, haben erste Erfahrungen mit dem Beil gemacht und den sicheren Umgang mit dem Schnitzmesser geübt. Die meisten Kinder konnten dabei sogar den Messerführerschein ablegen. Wir haben gemeinsam das erste Zelt aufgestellt und darin gevespert. Die erste Übernachtung im Gruppenraum war ein großer Spaß und auch das gemeinsame Kochen und mit Stockbrot am Feuer zu sitzen und zu singen, hat den Kindern und Leiter*innen große Freude bereitet. Unsere Werte haben wir spielerisch vermittelt und anhand der Geschichten von Sankt Martin, Sankt Nikolaus und Sankt Georg verdeutlicht, nachgespielt und besprochen. Auch das Friedenslicht, das die Biber mit der Straßenbahn aus Karlsruhe geholt und an die ganze Gemeinde weiterverteilt haben, hat dabei eine große Rolle gespielt. Wir haben im weiteren Verlauf des Jahres diese Werte immer wieder aufgenommen, die Pfadfinder*innengesetze besprochen und unsere eigenen Regeln auf ein großes Plakat gebracht.

## Ein voller Erfolg

Wir haben Ausflüge unternommen, am Georgstag das erste Mal im Zelt übernachtet und waren sogar mit im Stammeslager in Soultzeren. Pünktlich zur letzten Aktion des Jahres, dem Ausflug zur großen Ausstellung des Landes „von Sinnen“ im Naturkundemuseum Karlsruhe, waren unsere selbst gestalteten Biber-T-Shirts fertig und wurden stolz getragen. Wir haben jede Gruppenstunde draußen verbracht, viel gespielt, gelacht, geredet und vielleicht sogar noch mehr gegessen. Für das nächste Jahr gibt es schon jetzt viele neue Ideen und Pläne!

## Dankeschön!

An dieser Stelle wollen wir uns bei den Kindern bedanken, fürs Kommen, Spielen, Mitmachen, die vielen Impulse und Fragen und auch manchmal das Durchhalten. Wir freuen uns schon auf das nächste Jahr! Ebenfalls wollen wir uns bei der AG Biber und dem Biberstammtisch für die tollen Anregungen und die Unterstützung bedanken.

**Elisa, Hannah, Julia – Stamm Pater Kolbe Blankenloch**

# Überlegt mal ...

Diese Ausgabe der Zeltgeflüster steht ganz unter dem Motto der Jahresaktion 2024: „100 % Mensch – setzt euch ein gegen Rassismus“. Um ein erstes Gefühl für das Thema zu bekommen, wurden ein paar Ausdrücke zusammengestellt. Sie sollen euch helfen, andere Perspektiven einzunehmen. Welche Gedanken habt ihr zu den Aussagen? Tauscht euch dazu doch einmal in der Gruppenstunde aus!

**„If you are tired of hearing about racism, imagine how tired some people are of experiencing it.“**

**Wenn du es satt hast, von Rassismus zu hören, stell dir mal vor, wie es den Menschen gehen muss, die von Rassismus betroffen sind.**

**Schönheit hat keine Hautfarbe.**

**„Beauty has no skin tone.“**

**„It’s a privilege to educate yourself about racism instead of experiencing it.“**

**Es ist ein Privileg, etwas über Rassismus zu lernen, anstatt ihn selbst zu erleben.**

**Wir haben alle denselben Ursprung. Machen wir die Welt also zu einem Ort, der sich nach Familie anfühlt.**

**„We all come from the same source. Let’s make this world a place that feels like family.“**

**„It’s not white vs. black. It’s everybody vs. racism.“**

**Es ist nicht Schwarz gegen Weiß. Es ist alle gegen Rassismus.**

# Antirassismus im Stammesalltag

Wir sind Malaïka, Leonie, Sofia und Noemi, Pfadis im Stamm Witta Witzenhausen, und unterstützen die Jahresaktionsgruppe 2024 bei der Vorbereitung des Aktionsjahrs zum Motto „100 % Mensch – setzt euch ein gegen Rassismus“.

In unseren Pfadi-Gruppenstunden im Stamm Witta Witzenhausen haben wir uns bereits viel mit den Themen Antirassismus und Diversität auseinandergesetzt, indem zum Beispiel ein paar von uns an einem postkolonialen Stadtrundgang teilgenommen haben. Außerdem beschäftigen wir uns gerade mit unseren Liederbüchern, weil uns aufgefallen ist, dass einige Lieder veraltetet sind und rassistische Sprache verwenden. Deswegen haben wir uns im Stamm entschieden, diese Lieder aus unseren Liederbüchern herauszunehmen.

Wir tauschen uns oft über Themen wie Rassismus und Diskriminierung aus und diskutieren viel darüber. Auf zwei Lagern haben wir dazu auch schon Workshops besucht. Der erste behandelte das Thema Antirassismus, dabei haben wir sehr viele neue Dinge erfahren. Bei dem zweiten Workshop haben wir uns näher mit Postkolonialismus und dem Einfluss von veralteten Begriffen auf unsere Sprache befasst. Bei beiden Workshops beschäftigten wir uns außerdem kritisch mit Baden-Powell und den Traditionen der Pfadfinder*innenschaft.

Unser Stamm ist ethnisch sehr divers und auch gerade deswegen wird bei uns viel auf Toleranz und Antirassismus geachtet. Wir diskutieren oft in größeren Runden und unterhalten uns auch mit unseren jüngeren Stufen über kritische Themen und deren Meinung dazu.

Wir wünschen uns, dass sich die DPSG mehr mit Hintergründen und Sensibilisierung zu dem Thema Antirassismus beschäftigt. Die Jahresaktion 2024 ist dafür ein erster Schritt.

**Leonie Schneider, Malaïka Konzi, Sofia Yohanes und Noemi Durotin aus dem Stamm Witta Witzenhausen**

Illustration: Designed by Freepik

„Liebe Freund*innen,

heute gebe ich mir ganz besonders viel Mühe, weil ich mit euch über ein sehr wichtiges Thema sprechen möchte: Diskriminierung. Jedes Jahr machen wir Pfadfinder*innen von der DPSG eine Jahresaktion, wir beschäftigen uns also viel mit einem bestimmten Thema. Dieses Thema heißt nächstes Jahr: 100 % Mensch – setzt euch ein gegen Rassismus.

Ich will also versuchen, euch zu erklären, was Rassismus ist und wie dieser funktioniert. Und natürlich, was es mit anderen Begriffen auf sich hat, wie Diskriminierung und Vorurteile und so. Und wenn irgendwas nicht klar ist, dann schreibt mir doch mal – unten steht, wie ihr mich erreicht. Ganz viel Spaß beim Lesen und euch eine super Jahresaktion!

**Euer Wölfi“**

## Ein Urteil fällen, bevor man Bescheid weiß – eine blöde Idee

Im Wort „Vorurteil“ wird schon sehr klar, worum es dabei geht: Man macht sich vorher ein Urteil. Ein Urteil ist so etwas wie eine Bewertung oder eine Entscheidung. Wenn man etwas beurteilt, kann man das zum Beispiel gut oder schlecht finden, hübsch oder hässlich, lecker oder eklig.

Wenn wir über Vorurteile sprechen, dann meinen wir sehr oft Vorurteile gegenüber Menschen. Das ist aber ein bisschen unpassend: Wie kann man denn eine Person beurteilen oder sogar verurteilen? Für Wölfi ist deshalb total klar: Alle Menschen sind 100 % Mensch und deswegen 100 % gut so, wie sie sind. (Und für Wölfe gilt das übrigens genauso!)

**Ihr erreicht Wölfi ...**
**... per Brief:**
Deutsche Pfadfinderschaft
Sankt Georg
Wölfi
Postfach 10 01 13
41001 Mönchengladbach
**... per Mail:**
redaktion@dpsg.de

## Wann ist denn „vorher“?

Neben dem Wort „Urteil“ ist der Begriff „Vor-“ auch wichtig, um Vorurteile richtig zu verstehen. Es geht dabei darum, dass man zum Beispiel beurteilt, bevor man jemanden richtig kennt. Wenn ein*e neue*r Schüler*in in eure Klasse kommt und niemand sie*ihn bisher kennt, ihr die Person aber schon vorher unangenehm findet, könnte das ein Vorurteil sein. Es wäre ja möglich, dass irgendjemand in eurer Klasse behauptet, der*die Neue sei total grob und unfreundlich und deswegen mögt ihr sie*ihn direkt nicht. Dann hättet ihr euch ein Urteil gebildet, bevor ihr die Person überhaupt kennenlernt. Der*die Neue hatte also gar nicht die Gelegenheit, zu zeigen, wie sie*er tatsächlich ist.

Vorurteile haben also oft gar nicht so viel mit der Realität zu tun, also damit, wie es tatsächlich ist. Deswegen ist es eine gute Idee, sich immer wieder selbst zu fragen: Warum glaube oder denke ich das über eine andere Person? Ist das so richtig?

Wölfi: Teresa Diehm

# Spielesammlung

Auf dieser Seite gibt es ein paar Ideen, wie ihr euch spielerisch mit den Themen Vorurteile und Ausgrenzung beschäftigen könnt. Fragt doch mal eure Gruppenleiter*innen, ob sie euch bei der Durchführung helfen!

## Bus fahren

Ihr kennt bestimmt Spiele wie „Alle, die …“, bei denen eine Person in der Mitte steht und so etwas sagt wie: „Alle, die heute bunte Socken anhaben“. Dann stehen alle mit bunten Socken im Stuhlkreis auf und suchen sich einen neuen Stuhl – die Person in der Mitte versucht natürlich auch, einen Platz zu ergattern. Das können wir auch zum Lernen nutzen! Wenn der Satz zum Beispiel geändert wird in „An der nächsten Haltestelle müssen alle aus dem Bus aussteigen, die …“ geht es in dem Spiel plötzlich mehr um das Thema Ausgeschlossen-Werden, weil man keinen neuen Platz bekommt. Am besten redet ihr danach darüber.

Wölfi: Teresa Diehm; Illustrationen: Designed by Freepik

## In anderen Schuhen

Bei diesem Spiel laufen alle frei durch den Raum. Vorher aber bekommt jede*r einen Zettel auf die Brust geklebt, auf dem Begriffe wie „Beste*r Freund*in“, „Berühmtheit“, „Wirkt ärgerlich“ oder „Guckt unfreundlich“ stehen. Dabei darf niemand wissen, was auf dem eigenen Zettel steht. Beim Einander-Begegnen im Raum wird sich dann immer wieder begrüßt. Wie verändert sich das „Hallo“ abhängig davon, wer oder wie eine Person (angeblich) gerade ist?

## Alles Äpfel!

Diese Übung funktioniert am besten, wenn nur die durchführende Person weiß, wie sie abläuft. In der Mitte steht zu Beginn eine Schüssel Obst (z. B. Äpfel). Nun sollen die Wös sagen, was sie sehen („Äpfel“) und eventuell weitere Beschreibungen abgeben („etwas Leckeres“ oder „sauer“). Im Anschluss bekommt jede*r Wö einen Apfel in die Hand und soll diesen ganz genau kennenlernen, also anschauen, befühlen, daran riechen, ihn vielleicht sogar begrüßen. Wenn im nächsten Schritt die Äpfel wieder eingesammelt und gemischt werden, finden dann am Ende alle ihren Apfel wieder? Wenn wir etwas näher kennenlernen, können wir viel sicherer sein, welches Urteil wir wirklich fällen dürfen. Und auch, ob der Apfel echt so sauer ist … guten Appetit!

# Das Begriffe-

Vorurteile, Diskriminierung, Stereotype, Ausgrenzung, Minderheiten, Benachteiligung – puh! Es gibt viele Wörter, die mit der Jahresaktion 2024 zu tun haben und viele davon sind nicht schnell zu erklären.

**Stereotype**

**Benachteiligung**

Viele der Begriffe hängen miteinander zusammen. Schauen wir mal, ob wir noch ein paar mehr davon verstehen können:

**Diskriminierung**

Diskriminierung bedeutet, dass Menschen wegen eines Merkmals benachteiligt werden. Oft sind Vorurteile der Grund für diese Benachteiligung. Wenn Menschen wegen einer Eigenschaft anders als andere behandelt werden, kann das Diskriminierung sein. Diskriminiert zu werden, heißt für diese Menschen auch, einen Nachteil zu haben.

# Wirrwarr

Diskriminierung

Vorurteile

Ausgrenzung

Minderheiten

Zum Beispiel: Manche Menschen finden wegen ihrer Hautfarbe keine Wohnung. Oder: Frauen kriegen oft für die gleiche Arbeit weniger Geld als Männer. Diskriminierung ist ungerecht, deswegen wollen wir Pfadfinder*innen uns dagegen zur Wehr setzen.

**Ausgrenzung**

Ausgrenzung heißt, andere nicht mitmachen zu lassen. Deswegen steckt da das Wort „Grenze“ drin. Grenzen ziehen, ist normal und kann dazugehören: Auf dem Fußballfeld stehen in einem Team elf Personen, die zwölfte Person kann also gerade nicht mitspielen. Wenn aber bei jedem Spiel immer dieselbe Person nicht mitspielen darf, wird sie ausgegrenzt. Das ist unfair. Wenn der Grund für die Ausgrenzung ein Vorurteil oder eine bestimmte Eigenschaft der Person ist, ist das auch Diskriminierung.

**Minderheit**

Minderheit ist das Gegenteil von Mehrheit. Wenn fast alle in der Gruppe gerne Schokolade essen, ein paar Wös diese aber nicht mögen, sind sie in der Minderheit. Sie sind also eine sehr kleine Gruppe bei diesem Thema. Ein anderes Beispiel: Viele Menschen machen Musik, aber nur wenige sind total berühmt. Sie sind damit auch eine Minderheit. Das ist aber nicht direkt schlimm. Wenn die Wö-Leiterin im ersten Beispiel immer nur Schokolade zur Gruppenstunde mitbringt, die eine Minderheit nicht mag, dann ist das für diese ein Nachteil. Vielleicht machen sich andere Kinder sogar darüber lustig, dass die Minderheit nichts Passendes bekommt. Weil es viel schwieriger ist, sich zu verteidigen, wenn die anderen in der Mehrheit sind, müssen wir als Pfadfinder*innen Minderheiten besonders schützen und sie unterstützen.

Wölfi: Teresa Diehm

# Was bedeutet Rassismus?

Bei der Jahresaktion 2024 steckt im Titel auch das Wort Rassismus. Aber was ist das denn nun? Um zu verstehen, wieso Rassismus nicht dasselbe ist wie Vorurteile, müssen wir uns den Begriff ein bisschen aufteilen.

Rassismus heißt erst einmal, dass Menschen andere Menschen benachteiligen – also: diskriminieren – wegen deren Hautfarbe, Religion, Herkunft oder anderen Merkmalen. Das liegt ganz oft an Vorurteilen über Menschen mit diesen Merkmalen. Aber Vorurteile sind ganz oft großer Quatsch!

**Rassismus heute und morgen und übermorgen und überübermorgen ...**

Menschen, die unter Rassismus leiden, erleben diesen oft ständig. Das heißt, der Rassismus ist leider Teil von ihrem Alltag. Das kann man dann „Alltagsrassismus“ nennen. Dazu zählen beispielsweise Beleidigungen, die diese Menschen hören, genauso wie fiese Gesten oder Blicke.

**Rassismus, ohne dass wir etwas merken**

So wie wir unsere eigenen Vorurteile oft nicht bemerken, so erkennen wir auch oft den Rassismus nicht, den manche Menschen ständig erleben. Das bedeutet leider auch, dass wir oft gar nicht merken, wenn wir selbst etwas Rassistisches machen. Sogar, wenn wir selbst gar nicht gemein sein wollten!

Dass wir rassistisch sein können, ohne das zu merken, liegt daran, dass wir das so lernen. Das kann auch erst einmal ein bisschen gruselig klingen. Vielleicht kennt ihr das aber: Habt ihr schon einmal ein Wort ausprobiert, das ihr nicht kanntet? Stellt euch vor, jemand sagt eine Beleidigung zu euch, aber weiß gar nicht, dass das eine Beleidigung ist. So schnell kann es passieren, etwas Rassistisches zu sagen, ohne das zu wollen.

**Rassismus seit gestern und vorgestern und vorvorgestern ...**

Obwohl Rassismus und Vorurteile viel miteinander zu tun haben, sollten wir nicht so tun, als wäre das die ganze Begründung. Rassismus gibt es nicht nur wegen Vorurteilen! Hinter Rassismus steckt auch eine lange Geschichte: Schon seit vielen Hundert Jahren tun Menschen böse Dinge, weil sie rassistisch denken und handeln.

Außerdem steckt hinter Rassismus nicht nur ein Vorurteil gegen eine Person, sondern auch eine falsche Lehre. Das heißt, dass es viele Menschen gab und gibt, die furchtbare Dinge über Menschen mit anderer Hautfarbe, anderer Religion oder anderer Herkunft sagen. Dabei tun sie so, als wäre das, was sie sagen, Wissenschaft und ein Fakt. Aber das ist Unsinn. Auch deswegen wollen wir nächstes Jahr noch viel mehr über Rassismus lernen.

**Seid ihr dabei?**

Wölfi: Teresa Diehm; Illustration: Designed by Freepik

# Wir sind alle

## Liebe Jungpfadfinder*innen,

die Jahresaktion 2024 beschäftigt sich mit dem Thema Antirassismus. Das Wort „antí“ kommt aus dem Griechischen und bedeutet „gegen/gegenüber/entgegen“. Also ist es ein Jahresaktionsthema gegen Rassismus. Aber was heißt das überhaupt?
Was Rassismus ist, wo es ihn überall gibt und wie ihr euch gegen Rassismus einsetzen könnt, erfahrt ihr auf den nächsten Seiten.
Macht euch schlau und werdet aktiv!

Euer Kobold

# Menschen!

Rassismus kommt von dem Wort „Rasse“. Rassen gibt es in der Tierwelt. Zum Beispiel gibt es bei Hunden verschiedene Rassen: Dalmatiner, Labradore, Boxer und viele mehr. Bei Menschen gibt es keine Rassen.

Trotz allem gibt es Gruppen, die meinen, dass auch Menschen in sogenannte Rassen eingeteilt werden können. Die Leute, die so denken, nennt man Rassist*innen. Sie denken damit auch gleich mit, dass Menschen aufgrund bestimmter Merkmale besser oder schlechter sind. Die Merkmale, nach denen diese Rassist*innen unterscheiden, sind zum Beispiel:

- die Hautfarbe
- das Herkunftsland
- die Religion
- oder auch die Sprache.

Wenn Menschen anders behandelt werden, die anders aussehen, anders sprechen, eine andere Religion haben oder nicht in Deutschland geboren sind, nennt man das Rassismus. Oft greifen Rassist*innen Menschen, die ihrer Meinung nach weniger wert sind, an, beleidigen oder bedrohen diese.

### Rassismus ist nichts Gutes, sondern verboten und strafbar!

Für euch wäre es ja auch nicht fair, wenn euch jemand nicht mitspielen lässt, nur weil ihr kein blaues, sondern ein grünes Shirt tragt. Wir schauen vielleicht nach außen anders aus, dennoch sind wir alle Menschen. Deshalb sind wir auch gleich viel wert. So steht es auch in unserem Grundgesetz in Deutschland.

### Gibt es denn Rassismus auch in Deutschland?

Ja, leider schon. Oft berichten Menschen, die anders ausschauen, anders sprechen oder aus anderen Ländern kommen, dass sie zum Beispiel komisch angeguckt werden. Manche bekommen sogar oft in ihrem Alltag einen verletzenden Spruch wegen ihrer vermeintlichen Andersartigkeit hinterhergerufen. Viele Menschen haben tagtäglich mit Rassismus zu kämpfen.

Zum Beispiel ist es für Menschen mit anderer Hautfarbe oder einem anderen Geburtsland oft schwierig, eine Wohnung oder ein Haus für die eigene Familie zu finden. Manchmal bekommen Schüler*innen auch wegen ihres Aussehens eine schlechtere Note von einer Lehrperson als andere, die sich genauso angestrengt haben. Einfach nur, weil sie anders aussehen oder sich anders verhalten.

### Das klingt echt ungerecht, oder?

Deshalb wollen wir uns 2024 gegen Rassismus einsetzen und aktiv werden. Wie ihr das unterstützen könnt, erfahrt ihr auf den nächsten Seiten.

Kobolde: Teresa Diehm

# Schule mit Courage – Schule ohne Rassismus

Bereits 4.000 Schulen in ganz Deutschland nehmen an dem Netzwerk „Schule mit Courage – Schule ohne Rassismus“ teil. Das sind über zwei Millionen Schüler*innen, die sich aktiv gegen Diskriminierung und Rassismus einsetzen!

Die Auszeichnung bedeutet, dass sich mindestens 70 Prozent der Schulmitglieder (Schüler*innen, Lehrer*innen, Mitarbeiter*innen) an einer Schule aktiv gegen Rassismus und Diskriminierung jeglicher Art einsetzen wollen. Das Zertifikat bestätigt nicht, dass tolle Leistungen der Vergangenheit erbracht wurden.

Es ist vielmehr als eine Selbstverpflichtung zu verstehen. Das heißt, dass alle Schulmitglieder schauen, ob es an der eigenen Schule solche Situationen gibt, und sich selbst versprechen, bei Diskriminierungen, Ausgrenzungen und Rassismus nicht wegzuschauen, sondern aktiv einzugreifen. Dadurch soll ein Schulklima geschaffen werden, in dem sich jede*r willkommen fühlt. Klingt das nicht super?

**Vielleicht ist das ja auch etwas für eure Schule!**

## 10 Schritte zum Ziel

Um eine „Schule mit Courage – Schule ohne Rassismus“ zu werden, müssen zehn Schritte befolgt werden:

1. Sucht euch interessierte Schulmitglieder, die sich auch gegen Rassismus und Diskriminierung einsetzen wollen, und bildet mit ihnen eine Arbeitsgruppe. Am besten ist es, wenn ihr direkt Lehrer*innen oder Sozialpädagog*innen mit in eurer Gruppe habt.

2. Macht einen Plan, wie ihr alle anderen Schulmitglieder erreichen und sie ebenfalls für diese Aktion begeistern könnt. Dafür gibt es verschiedene Möglichkeiten: die Schüler*innenzeitung, Flyer verteilen, die Schüler*innenvertretung einbeziehen, Aushänge in der Schule verteilen, Info-Stände auf dem Schulhof oder bei Schulfesten … Hier könnt ihr ganz kreativ werden!
3. Plant zusammen mit der Schulleitung bzw. mit den Lehrer*innen, wann eine Abstimmung an eurer Schule stattfinden kann und wie diese ablaufen soll.
4. Wenn mindestens 70 Prozent der Schulmitglieder mit „Ja“ abstimmen und sich somit gegen Diskriminierung und Rassismus einsetzen wollen, ist die Voraussetzung erfüllt, um in das Netzwerk der Courage-Schulen einzutreten. Zusammen mit der Schulleitung könnt ihr dann den Aufnahmeantrag ausfüllen und absenden.
5. Einigt euch auf eine*n Paten*Patin für das Projekt, den*die ihr dafür gewinnen möchtet, euch zu unterstützen. Das kann eine Person des öffentlichen Lebens sein, zum Beispiel ein*e Politiker*in, Sportler*in, Schauspieler*in, aber auch eine unbekannte Person. Wichtig ist, dass sie von eurem Engagement begeistert ist. Diese Person wird dann bei der Bundeskoordination angegeben.
6. Euer Antrag wird in der Bundeskoordination geprüft und bestätigt. Anschließend geht euer Antrag zur Landeskoordination.
7. Ab diesem Zeitpunkt nehmt ihr Kontakt zur Landeskoordination auf, damit ihr zusammen einen Termin zur Titelverleihung vereinbaren könnt.
8. Plant einen kreativen Festakt zur Titelverleihung. Der*die gewählte Pate*Patin sollte unbedingt dabei sein. Ladet auch gerne die Presse dazu ein.
9. Wenn die Termine gut kommuniziert werden, kommen alle Unterlagen rechtzeitig vor der Titelverleihung bei euch an.
10. Auf der Feier erhält die Schule dann das offizielle Logo und kann es gut sichtbar am Schulgebäude anbringen. So weiß dann jede*r direkt: Diese Schule duldet keinen Rassismus und keine Diskriminierung!

Alle Unterlagen findet ihr unter **www.schule-ohne-rassismus.org**. Hier findet ihr auch Beispiele von bereits teilnehmenden Schulen und Pat*innen. Vielleicht kennt ihr ja eine der Schulen und könnt dort nachfragen, wie die Abstimmung funktioniert hat.

## Stamm mit Courage

Möglicherweise kann man das Projekt etwas abändern und ein Stamm mit Courage werden. Sprecht doch mal im Trupp mit den anderen Jungpfadfinder*innen und euren Leiter*innen darüber. Vielleicht findet ihr gemeinsam kreative Ideen, wie man im Stammesalltag aktiver gegen Diskriminierung und Rassismus Stellung beziehen kann.

Kobolde: Teresa Diehm

# Rassismus im Alltag: Was kann man tun?

Im Pfadfinder*innen-Gesetz heißt es: „Als Pfadfinder*in begegne ich allen Menschen mit Respekt und habe alle Pfadfinder*innen als Geschwister." Dabei ist es ganz egal, wie wir aussehen, welche Sprache wir sprechen oder woher wir kommen.

**Bei uns selber anfangen!**
Manchmal sagen wir Dinge, ohne darüber nachzudenken. Damit können wir andere verletzen. Zum Beispiel, wenn ihr eine Person mit einer anderen Hautfarbe fragt, woher sie kommt. Das kann diese Person traurig oder wütend machen. Denn das kann ihr das Gefühl geben, sie gehört nicht dazu. Das kann uns allen mal passieren. Aber wenn wir merken, dass wir einen Fehler gemacht haben, können wir daraus lernen und es beim nächsten Mal besser machen.

**Ansprechen!**
Wenn ihr merkt, dass eure Freund*innen oder Familienmitglieder solche Dinge sagen, sprecht sie darauf an. Erklärt ihnen, warum das nicht nett ist. Auch Witze über Menschen mit anderer Hautfarbe oder Herkunft sind nicht lustig. Schaut nicht weg, wenn jemand wegen seiner*ihrer Herkunft, Hautfarbe oder Sprache beleidigt oder geärgert wird. Fragt die Person, ob sie Hilfe braucht. Wenn ihr euch nicht sicher seid oder Angst habt, holt einen Erwachsenen hinzu, dem ihr vertraut. Ihr könntet eure Eltern, Lehrer*innen oder sogar die Polizei informieren.

**Zuhören!**
Die Menschen, die von Rassismus betroffen sind, wissen am besten, was Rassismus ist und was nicht. Fragt nach, wie es ihnen damit geht und welche Hilfe sie brauchen. Fragt auch nach, wenn ihr etwas nicht versteht. Gemeinsam seid ihr am stärksten! Zum Beispiel: Wenn ihr ein Kind seht, das wegen seiner Herkunft, Hautfarbe, Religion, Sprache oder anderer Merkmale geärgert wird, könntet ihr fragen, ob es Hilfe braucht. Wenn ihr euch unsicher seid oder Angst habt, holt euch einen Erwachsenen dazu, dem ihr vertraut.

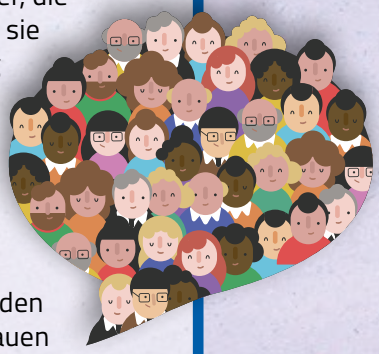
**Lernen!**
Ihr könnt eure Lehrer*innen oder Leiter*innen fragen, ob ihr mehr über Rassismus lernen könnt. Denn: Je mehr wir darüber lernen, desto besser können wir gegen Rassismus kämpfen!

Illustrationen Designed by Freepik

# Kobolds wunderliches Wissen zum Thema Vielfalt

## Vielfalt

Menschen unterscheiden sich in vielerlei Hinsicht voneinander. Dazu zählen Merkmale wie das Geschlecht, die Herkunft, die Religion, das Alter, die Hautfarbe oder ob sie eine Behinderung haben. Das nennt sich Vielfalt. Aus unserer Gesellschaft ist Vielfalt nicht wegzudenken. Sie bietet die Gelegenheit, über den Tellerrand zu schauen und Dinge auf unterschiedliche Art und Weise zu erleben.



## Globalisierte Arbeitswelt

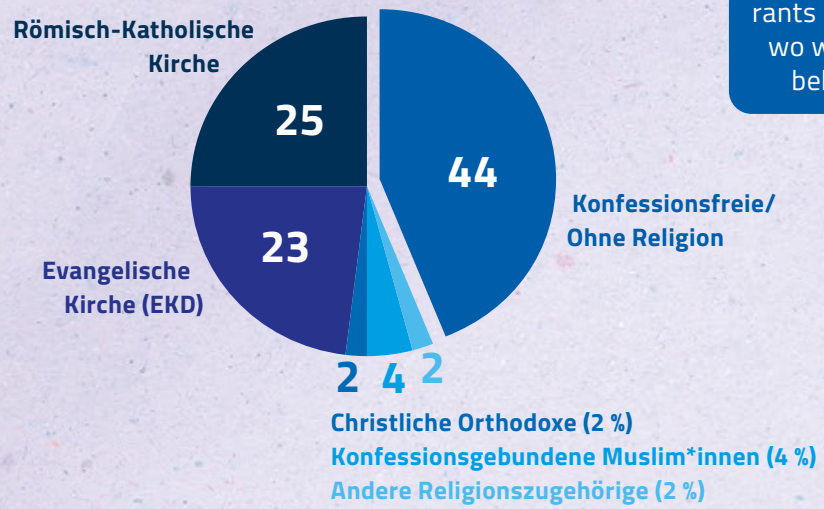
Durch das Internet, preiswerte Flüge und Lieferketten über den gesamten Globus ist es heutzutage sehr einfach, Vielfalt auf unterschiedlichste Arten kennenzulernen. Arbeitgeber*innen haben die Möglichkeit, besonders ausgebildetes Personal überall auf der Erde zu finden. So arbeiten dann vielleicht Menschen aus Indien, Norwegen und Mexiko gemeinsam an einem Problem in einer Arbeitsgruppe.

## Kulinarisch entdecken

Beim Thema Essen und Trinken wird Vielfalt besonders deutlich erlebbar. Chili con Carne, Pizza oder Curry sind Gerichte, die in der traditionell deutschen Küche nicht vorkommen. Trotzdem profitieren wir alle davon, dass es Restaurants bei uns in der Nähe gibt, wo wir diese Köstlichkeiten bekommen können.

## Vielfältig glauben

In Deutschland gibt es verschiedene Religionszugehörigkeiten. So sah die Verteilung im Jahr 2022 aus (in Prozent):




Quellen: DBK, EKD, BAMF, Statistisches Bundesamt

Illustrationen Designed by Freepik

# Nur Pfadfinder*in sein reicht nicht

Zu diesem Interview haben sich Leonie, Malaïka und Sofia mit ihren Leiter*innen Jana und Nils im Gruppenraum der Pfadis in Witzenhausen getroffen. Im Laufe des Gesprächs erzählten die Pfadis immer wieder von persönlichen Erfahrungen, die sie machen mussten. Diese sind sehr umfangreich und können daher nicht in Gänze wiedergegeben werden.

Das Wort Schwarz wird in diesem Text groß und das Wort *weiß* kursiv geschrieben, um die Zugehörigkeit zu einer politischen Gruppe zu verdeutlichen. Weitere Infos zu diskriminierungssensibler Sprache findet ihr zum Beispiel bei Amnesty International: **www.amnesty.de/glossar-fuer-diskriminierungssensible-sprache**.

**Nils**

**Malaïka**

**Leonie**

**Jana**

**Sofia**

**Nils:** Liebe Pfadis, vielen Dank, dass ihr euch Zeit nehmt und bereit seid, mit uns über Rassismus und eure Erfahrungen zu sprechen. Da es im Laufe des Gesprächs emotional werden kann, dürft ihr jederzeit abbrechen oder einzelne Fragen nicht beantworten, wenn ihr nicht wollt.

**Jana:** Zum Glück erfährt das Thema Rassismus in den letzten Jahren vermehrt Aufmerksamkeit in Politik und Gesellschaft. In einer Studie des Bundesfamilienministeriums (Rassistische Realitäten, Bundesfamilienministerium, 2022) gaben 22 Prozent der Befragten an, Rassismus selbst erfahren zu haben. Zwei Drittel gaben an, mit Rassismus in Berührung gekommen zu sein und 90 Prozent sagten, dass Rassismus Alltag in Deutschland sei. Überraschen euch diese Zahlen?

**Sofia:** Nee, eigentlich gar nicht.

**Malaïka:** Nee. Ein Beispiel ist unser Religionslehrer, der uns ein Arbeitsblatt mit sehr rassistischen, absurden Abbildungen Schwarzer Menschen ausgeteilt hat. Ich habe mehrfach darauf hingewiesen, dass das rassistisch ist, aber es hat nichts gebracht. Ein anderes Mal wurde ich gefragt, in welche Kirche ich gehe. Der Lehrer war sehr überrascht, dass ich in die Liebfrauenkirche gehe: „Bei dir hätte ich irgendwas Exotisches erwartet, orthodox oder so."

**Jana:** Ein weiterer Aspekt der Studie: Wenn rassistisches Verhalten direkt aktiv kritisiert wird, reagiert die Hälfte der Befragten mit abwehrenden Sätzen, zum Beispiel: „Das ist doch eine Einschränkung der Meinungsfreiheit." Wie fühlt sich das für euch an?

**Leonie:** Das schockiert mich, ehrlich gesagt. Ich dachte, dass vielleicht ein paar ältere Leute die Entwicklung verschlafen hätten, aber das ist echt viel.

**Sofia:** Diese Menschen nehmen ja das Problem nicht ernst. Ich hatte das auch schon mal, dass ich nur ausgelacht wurde, als ich meinen Lehrer auf eine rassistische Äußerung in seinem Unterricht angesprochen habe.

**Leonie:** Ich kann nicht nachvollziehen, dass so viele Menschen nicht bereit sind, so einfache Dinge wie den Sprachgebrauch zu hinterfragen, oder fast schon daran hängen, weiterhin rassistische Witze zu machen oder das N-Wort zu benutzen. Das ist einfach eine schlimme Beleidigung und so verletzend für Menschen.

**Nils:** Ihr habt schon einige Beispiele genannt. Sind es bestimmte Situationen, in denen mit Rassismus zu rechnen ist oder passiert so etwas eher beiläufig?

**Leonie:** Vieles passiert einfach alltäglich in der Schule.

**Malaïka:** Ja, mir fallen auch viele Dinge ein, die mit Lehrer*innen passiert sind. Ein weiterer Ort, an dem viel passiert, sind öffentliche Verkehrsmittel.

**Leonie:** Ja, total. Nicht unbedingt verbale Beleidigungen, aber dieses Unterbewusste, das andere Menschen ausstrahlen. Wenn es ihnen merklich unangenehm ist, dass man sich neben sie setzt, oder wenn sie einen anstarren. Noch schlimmer ist es, wenn sie Grenzen überschreiten und ungefragt die Haare anfassen, so wie es einmal eine ältere Frau bei meiner kleinen Schwester getan hat.

**Nils:** Ihr habt eben schon gesagt, dass ihr euch in der Schule vor allem an Situationen mit Lehrer*innen erinnert, aber auch in den Öffis oft ältere Personen beteiligt sind. Nehmt ihr einen Unterschied zwischen den Generationen wahr?

**Sofia:** Ja, schon.

**Leonie:** Ich glaube, man muss bei den Älteren differenzieren zwischen denjenigen, die ihre eigene konservative Haltung einfach noch nicht hinterfragt haben, und denjenigen, die wirklich überzeugt von ihren rassistischen Ansichten sind. In unserer Generation gibt es natürlich auch einige, die wirklich rassistisch sind und ein Problem mit Ausländer*innen oder People of Color (das sind nicht-weiße Menschen mit Rassismuserfahrungen) haben, aber auch die, die rassistische Phrasen aus „Spaß“ reproduzieren, zum Beispiel Witze mit dem N-Wort.

**Sofia:** Ja, oder unbegründete Vergleiche mit Schwarzen Rapper*innen anstellen. Aber noch mal: Das ist verletzend und nervig!

**Jana:** Noch einmal zur Studie. 80 Prozent der befragten Menschen gaben an, bei rassistischen Äußerungen und Handlungen einschreiten zu wollen. Was denkt ihr dazu?

**Malaïka:** Also es gibt sicher viele, die denken, dass sie helfen möchten, es dann aber doch nicht können oder tun.

**Leonie:** Ja, schwierig. Ich als betroffene Person spüre ja nicht, wenn es wem leidtut, nicht geholfen zu haben. Aber klar, es ist auf jeden Fall herausfordernd und man muss über seinen Schatten springen, um in solchen Situationen einzuschreiten. Oft würde es schon helfen, wenn jemand sagen würde: „Lassen Sie sie*ihn in Ruhe.“ Traumhaft wäre natürlich, wenn die 80 Prozent auch wirklich helfen würden.

**Nils:** Ihr habt ja mitbekommen, dass sich die Jahresaktion 2024 mit dem Thema Antirassismus befasst. Wir haben das Gefühl, dass die DPSG den Anspruch hat, besonders sensibel mit dem Thema umzugehen. Wie gut gelingt uns das?

**Leonie:** Ich glaube, wir sind schon grundsätzlich weiter als die Gesamtgesellschaft. Auf unsere Werte, die wir vertreten, und auf den sicheren Raum, den wir People of Color bieten, können wir schon stolz sein. Trotzdem müssen wir uns zum Beispiel mit dem Liedgut beschäftigen, das viele von uns ohne Hintergedanken singen, das aber oft rassistische Ursprünge hat oder sogar entsprechende Wörter enthält. Viel wichtiger finde ich sogar noch, dass wir kritisch über die Entstehung der Pfadfinderei und unserer Einstellung zu Baden-Powell nachdenken. Klar hat er die Pfadfinderei gegründet, aber er war eben auch Kolonialist.

**Malaïka:** Ja, manchmal habe ich das Gefühl, dass wir uns selbst positiver wahrnehmen, als wir sind. Daher ist wichtig, dass wir auch weiterhin versuchen, unseren eigenen Ansprüchen gerecht zu werden und uns nicht darauf ausruhen, Pfadfinder*innen zu sein.

**Sofia:** Auch ich wünsche mir, dass sich noch mehr Menschen in der DPSG kritisch mit sich und ihrem Alltag auseinandersetzen und über das Thema Rassismus reden.

**Jana:** Das sind doch gute abschließende Worte! Vielen Dank für eure Zeit, eure Einblicke und dass ihr bereit wart, mit uns über dieses schwierige Thema zu sprechen.

## Leonie, Malaïka und Sofia

... sind Pfadis im Stamm Witta Witzenhausen. Alle drei sind persönlich von Rassismus betroffen. In ihrer Freizeit beschäftigen sie sich viel mit den Themen Gleichberechtigung, Diskriminierung und Rassismus. Nicht erst auf dem letzten Pfadi-Bundesunternehmen „Pfadisalat“ ist ihnen aufgefallen, so berichten sie, dass nicht-weiße Menschen in der DPSG unterrepräsentiert sind. Seitdem bringen sie ihre Perspektive im Verband ein und beraten als von Rassismus Betroffene die Jahresaktionsgruppe 2024.

Hintergrund Designed by Freepik

# Kämpfer*innen der Gleichberechtigung

„Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. (...) Jeder hat Anspruch auf die in dieser Erklärung verkündeten Rechte und Freiheiten ohne irgendeinen Unterschied, etwa nach Rasse, Hautfarbe, Geschlecht, Sprache, Religion, politischer oder sonstiger Überzeugung, nationaler oder sozialer Herkunft, Vermögen, Geburt oder sonstigem Stand."

(Allgemeine Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen)

Foto: Wikipedia

**1948** wurde die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte von der Generalversammlung der Vereinten Nationen mehrheitlich beschlossen. Die ersten beiden Artikel beschreiben die Gleichheit der Menschen und das Gebot, Menschen nicht zu diskriminieren. Diese Menschenrechte führen uns direkt zu einer Frau, die sich ihr ganzes Leben für die Gleichberechtigung eingesetzt hat:

## Eleanor Roosevelt

### und die Menschenrechte

*** 11. Oktober 1884 in New York**
**† 07. November 1962 in New York**

Eleanor Roosevelt war von März 1933 bis April 1945 First Lady der Vereinigten Staaten von Amerika. Nach dem Zweiten Weltkrieg war sie als Politikerin in der United Nations Organization tätig und ist maßgeblich verantwortlich für die Erklärung der Menschenrechte, die 1948 verabschiedet wurde. Roosevelts Engagement für die Gleichberechtigung fing mit Fragen zur Gleichberechtigung von Frauen an; ab 1934 begann sie, sich auch für die Rechte der afroamerikanischen Bevölkerung Amerikas einzusetzen. Beispielsweise protestierte sie gegen die Rassentrennung in den USA. Nach dem Tod ihres Mannes wurde sie als Delegierte in die Vereinten Nationen entsandt und saß der Menschenrechtskommission ab 1947 vor.

Das Civil Rights Movement in den USA ist die direkte Folge der Sklaverei und der daraus resultierenden Gesetze, die zwar die Gleichheit der Afroamerikaner*innen auf der einen Seite beschrieben, gleichzeitig aber festhielten, dass eine Trennung rechtmäßig sei (seperate but equal). Diese Gesetze galten vor allem in den Südstaaten und sahen zum Beispiel vor, dass es unterschiedliche Schulen, Busse, Kirchen usw. für schwarze und weiße Amerikaner*innen gab.

**1964** wurden in den USA durch den Civil Rights Act diskriminierendes Verhalten (gegenüber den Afroamerikaner*innen) sowie die Rassentrennung in öffentlichen Einrichtungen für illegal erklärt. Im Rahmen der Bürgerrechtsbewegung in den USA, die schlussendlich zur Verabschiedung des Civil Rights Acts führten, tauchen ebenfalls zwei Namen auf, die hier nicht unerwähnt bleiben dürfen:

Illustration Designed by Freepik

Foto: Wikipedia

# Rosa Parks

## und der Bus

*** 04. Februar 1913 in Tuskegee, Alabama**
**† 24. Oktober 2005 in Detroit, Michigan**

Am 1. Dezember **1955** wurde Rosa Parks in Montgomery im Bundesstaat Alabama festgenommen, weil sie sich weigerte, ihren Sitzplatz im Bus für einen weißen Fahrgast freizumachen. Als Folge ihrer Festnahme boykottierten die Afroamerikaner*innen die Busgesellschaft. Im Verlauf des Jahres 1956 strebten fünf Frauen Klagen gegen die Stadt Montgomery an. Gegenstand der Klagen war die Praxis der Rassentrennung in Bussen und damit dem Verstoß gegen die Verfassung der Vereinigten Staaten. In verschiedenen Instanzen wurde den Klägerinnen stattgegeben, das Urteil des Bundesgerichtshofs trat am 20. Dezember in Montgomery ein. Unter anderem betrat Martin Luther King jr. als einer der ersten einen der neuen, integrierten Busse. Der Boykott war beendet.

# Martin Luther King jr.

## und ein Traum

*** 15. Januar 1929 in Atlanta, Georgia**
**† 04. April 1968 in Memphis, Tennessee**

Martin Luther King jr. war der Sohn eines Baptistenpastors in den Südstaaten der USA und folgte seinem Vater und Großvater später in den Beruf. Er war neben seiner Tätigkeit als Pastor zeitlebens aktiver Bürger*innenrechtler und maßgeblich beteiligt am Civil Rights Movement in den 1950er- und 1960er-Jahren: 1963 legte Präsident Kennedy dem Kongress eine Gesetzesvorlage zur Gleichberechtigung auf bundesweiter Ebene vor, den Civil Rights Act.

Am 28. August **1963** marschierten ca. 250.000 Menschen, darunter auch schätzungsweise 60.000 weiße Amerikaner*innen, nach Washington D.C., um die Gesetzesvorlage des Präsidenten zu unterstützen. Zu den Initiatoren der friedlichen Demonstration gehörte King. In Washington hielt er seine berühmte Rede „I have a dream“, in der er für die Gleichberechtigung warb. Nach der Ermordung Kennedys 1963 wurde das Gesetz im Juli 1964 von seinem Nachfolger Lyndon B. Johnson im Beisein von Martin Luther King jr. unterschrieben. Im November desselben Jahres erhielt King den Friedensnobelpreis für sein Engagement in der Bürger*innenrechtsbewegung. Trotz des unterzeichneten Gesetzes gab es weiter Unruhen und Aufstände in den USA; die Gouverneure von Alabama und Mississippi weigerten sich, das Gesetz anzuerkennen. Am 4. April 1968 wurde King auf dem Balkon eines Hotels in Memphis von einem Rassisten mit mehreren Messerstichen ermordet.

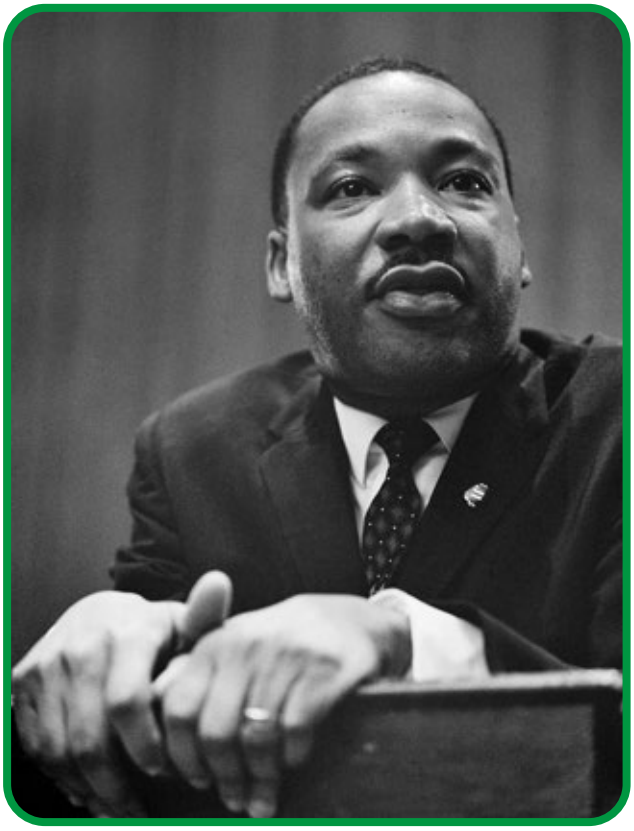


Foto: pixabay

Die drei hier erwähnten Personen stellen nur einen winzig kleinen Teil derer dar, die sich für die Gleichberechtigung und die Bürger*innenrechte eingesetzt haben. Unerwähnt bleiben hier auch die Rechte der indigenen Bevölkerungen auf unserem Planeten. Überall dort, wo Europäer*innen sich in der Zeit des Kolonialismus niedergelassen haben, wurden Menschen, die dort schon beheimatet waren, unterdrückt und werden das zum Teil heute noch. Diskriminierung in den USA findet auch nicht nur gegen Afroamerikaner*innen statt. Alle nicht-weißen Bevölkerungsgruppen sehen sich in den USA Diskriminierung ausgesetzt, manche mehr als andere. Rassendiskriminierung ist ebenfalls keine Eigenart der Amerikaner*innen; Diskriminierung nach gleichem Muster findet täglich und überall auf dem Planeten statt.

Seid also alle ein bisschen mehr wie Rosa Parks, die sich nicht einschüchtern ließ und für ihre Rechte eingestanden ist, seid wie King oder Roosevelt, die sich für die Rechte von Dritten eingesetzt haben. Lasst Diskriminierung und Ungerechtigkeit nicht einfach unkommentiert, sondern setzt euch für die Rechte anderer ein.

Am 10. Dezember ist Tag der Menschenrechte. Werdet aktiv im Stamm, in der Gemeinde oder in der Schule und setzt euch für die Gleichberechtigung und die Einhaltung der Menschenrechte ein!

# Antirassismus in den Medien

Wenn ihr euch weiter mit dem Thema auseinandersetzen und mehr erfahren wollt, beispielsweise als Vorbereitung auf die Jahresaktion oder mit eurem Trupp, dann gibt es hier für euch eine Serie und ein Buch, die sich lohnen.

## Alice Hasters: „Was weiße Menschen nicht über Rassismus hören wollen, aber wissen sollten“

Wenn ihr das Buch von Alice Hasters lest, werdet ihr euch nicht vor der Frage „Bin ich eigentlich rassistisch?“ verstecken können. Jedenfalls musste ich mir die Frage stellen, während ich das Buch las. Und es ist eine unbequeme Frage. Alice Hasters beschreibt in ihrem Buch Situationen – Alltagssituationen – aus ihrem eigenen Leben: Blackfacing an Karneval, der Wunsch von Fremden, ihre Haare anzufassen, oder die Frage: „Wo kommst du denn her?“

Das Buch lädt zum Nachdenken ein, zum Augenöffnen und zum Fremdschämen. Vor allem muss man sich die Frage stellen: Habe ich auch schon so gehandelt oder diese Fragen gestellt und will ich so sein?

Das Buch ist, finde ich jedenfalls, ein guter Start, um sich mit der Thematik auseinanderzusetzen. Es setzt Denkanstöße. Das Buch gibt es auch als Hörbuch.

## „Dear White People“

Die Serie von 2017 basiert auf dem gleichnamigen Film von 2014 von Justin Simien und ist mit ihren vier Staffeln und 40 Episoden auf Netflix erschienen. Handlungsort der Serie ist eine fiktive Universität in den USA mit einer Gruppe afroamerikanischer Studierender.

In der Serie wird eine real existierende Schieflage unserer Gesellschaft auf den Punkt gebracht. Der ursprüngliche Titel der Serie war „2 %“ und spielte auf die Anzahl von afroamerikanischen Studierenden an Elite-Universitäten in den USA an.

Die Serie bietet gute Unterhaltung und einen Einblick in das Leben von Afroamerikaner*innen an amerikanischen Universitäten. Ich finde diese eine lohnenswerte Serie, die kurzweilig daherkommt und sich gut zum Bingen anbietet, da sich jede Folge um eine der Hauptpersonen dreht.

**Weitere Medientipps findet ihr auf den Seiten 30 und 31.**

„Die Jugend von heute hat keinen Respekt mehr vor Älteren.“

# Nimm das!

## – Wie Rover*innen gegen Stammtischparolen angehen können

In einer Welt, in der Informationen in Windeseile verbreitet werden, sind wir oft mit einer Flut von Meinungen, Ansichten und Behauptungen konfrontiert. Einige dieser Ansichten sind fundiert und gut recherchiert, während andere nur oberflächlich sind und auf Vorurteilen basieren.

Diese kurzen, prägnanten Aussagen, die oft ohne viel Hintergrundwissen wiederholt werden, nennt man auch Stammtischparolen. Als aufgeschlossene und kritisch denkende Rover*innen liegt es an euch, gegen solche Parolen anzugehen und zu einer offeneren Gesellschaft beizutragen. Folgend werden wir uns näher mit dem Thema auseinandersetzen und beleuchten, was Stammtischparolen sind, einige Beispiele nennen und euch Wege aufzeigen, wie ihr als Jugendliche und junge Erwachsene dagegen vorgehen könnt.

### Was sind Stammtischparolen?

Stammtischparolen sind kurze, oft stereotype und oberflächliche Aussagen, die in informellen Gesprächsrunden, wie etwa Stammtischen, wiederholt werden. Sie sind in der Regel leicht zu merken und sollen komplexe Themen auf einfache Weise erklären. Das Problem dabei ist, dass sie oft nicht auf Fakten oder tiefgehenden Kenntnissen basieren, sondern auf Vorurteilen und pauschalen Annahmen. Diese Parolen sind nicht nur in der Kneipe oder im Café anzutreffen, sondern auch häufig in sozialen Medien und im Alltag.

### Beispiele für Stammtischparolen:

- „Die Jugend von heute hat keinen Respekt mehr vor Älteren.“
- „Politiker sind alle korrupt und tun nur, was ihnen nützt.“
- „Flüchtlinge nehmen uns die Arbeitsplätze weg.“
- „Die Medien lügen und manipulieren uns.“
- „Klimawandel ist eine Erfindung, um Geld zu machen.“

### Arten, wie man mit Stammtischparolen umgehen kann:

1. **Informiert euch gründlich:** Der erste Schritt, um gegen Stammtischparolen anzugehen, ist es, sich tiefgehend mit den Themen auseinanderzusetzen. Recherchiert aus vertrauenswürdigen Quellen, bildet euch eine fundierte Meinung und versteht die verschiedenen Facetten eines Themas.

„Die Medien lügen und manipulieren uns.“

„Klimawandel ist eine Erfindung, um Geld zu machen."

**2. Hinterfragt Vorurteile:** Stammtischparolen basieren oft auf Vorurteilen und Stereotypen. Stellt euch die Frage, ob diese Vorurteile wirklich der Realität entsprechen oder ob sie eine vereinfachte Sichtweise darstellen.

**3. Bleibt ruhig und sachlich:** Wenn ihr mit jemandem konfrontiert werdet, der*die Stammtischparolen äußert, bleibt ruhig und versucht, sachlich zu antworten. Emotionale Reaktionen könnten die Situation nur verschlimmern.

**4. Hinterfragt die Quelle:** Fragt nach, woher die Person ihre Informationen hat. Oftmals sind Stammtischparolen auf fragwürdigen oder einseitigen Quellen aufgebaut. Indem ihr die Quelle hinterfragt, zeigt ihr, dass ihr nicht einfach alles glaubt, was gesagt wird.

**5. Bietet alternative Perspektiven:** Präsentiert Fakten und Argumente, die eine differenziertere Sichtweise ermöglichen. Zeigt, dass es nicht nur eine Wahrheit gibt, sondern verschiedene Meinungen und Informationen.

**6. Teilt eigene Erfahrungen:** Falls ihr persönliche Erfahrungen habt, die gegen die Parolen sprechen, teilt sie, wenn ihr das möchtet. Authentische Geschichten können oft mehr bewirken als Fakten und Statistiken.

**7. Führt einen respektvollen Dialog:** Versucht, einen offenen Dialog zu führen, in dem verschiedene Standpunkte gehört und respektiert werden. Euer Ziel sollte nicht sein, andere zu überzeugen, sondern gegenseitiges Verständnis zu fördern. Dabei geht es natürlich nicht darum, dass ihr die Ansicht der anderen teilen sollt, sondern versteht, warum Menschen diese Meinung haben.

**8. Bildet euch kontinuierlich weiter:** Setzt euch mit verschiedenen Themen auseinander und lernt stetig dazu. Informiert euch über aktuelle Geschehnisse und entwickelt eine kritische Denkweise.

**9. Organisiert Diskussionen und Workshops:** In eurer Rover*innenrunde könnt ihr Diskussionsrunden, Workshops oder Projekte organisieren, und euch so mit Vorurteilen und gesellschaftlichen Themen auseinandersetzen. Gemeinsam könnt ihr ein Bewusstsein schaffen und Veränderungen anstoßen.

## Schlussgedanken

Ihr als Rover*innen seid Teil der Zukunft unserer Gesellschaft. Eure Fähigkeit, kritisch zu denken, euch zu informieren und gegen Stammtischparolen anzugehen, ist von großer Bedeutung. Indem ihr euch für eine offene, inklusive und informierte Gesellschaft einsetzt, leistet ihr einen wertvollen Beitrag zur positiven Veränderung. Denkt daran, dass ihr die Kraft habt, den Status quo zu hinterfragen und eine Welt mit weniger Vorurteilen und mehr Verständnis zu gestalten.

Vergesst dabei nicht, auf euch zu achten. Wenn ihr nicht die Kraft oder Kapazität habt, euch diesen Gesprächen zu stellen, tut es nicht. Ihr seid nicht dazu verpflichtet und am wichtigsten ist, dass es euch gut geht!

### Ihr wollt euch mehr mit dem Thema befassen?

**www.dpsg.de/de/stammtischparolen**
Eine Methode, die euch vielleicht helfen kann

**www.konterbunt.de**
Eine App, die euch zeigt, wie ihr auf Stammtischparolen reagieren könnt

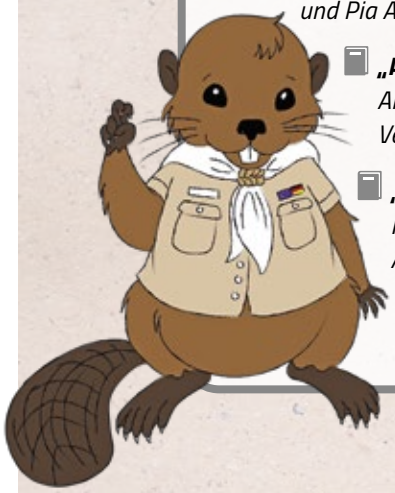
**www.aufstehen-gegen-rassismus.de**
Eine Homepage, die euch Infos und Hilfestellungen gibt

# Medientipps

Weil all die Infos und all das Wissen, das es zu dem Jahresaktionsthema gibt, nicht in diese Zeitschrift passen, gibt es hier eine Zusammenstellung von verschiedenen Medien, die sich mit dem Thema (Anti-)Rassismus beschäftigen. Viel Spaß beim Stöbern und Entdecken!

## Bibergruppen

- **„Wenn meine Haare sprechen könnten“** *von Dayan Kodua, Gratitude Verlag*
- **„Steck mal in meiner Haut!“** *von Saskia Hödl und Pia Amofa-Antwi, EMF Verlag*
- **„Alle-Kinder-Bibel“** *von Andrea Karimé, Neukirchener Verlagsgesellschaft*
- **„Was ist Rassismus?“** *von Katie Daynes und Jordan Akpojaro, Usborne Verlag*
- **„Sulwe“** *von Lupita Nyong´o, Mentor Verlag*
- **„Die Farbe der Haut mit allen Sinnen“** *von Joceline Altevogt, Nalingi Verlag*
- **„Wir Kinder der Welt: So unterschiedlich leben wir!“** *von Moira Butterfield, FISCHER Sauerländer*
- **„Die Welt braucht dich. Genau so, wie du bist“** *von Joanna Gaines, Mvg*
- **„Mimis kunterbunte Welt: Vielfalt im Wimmelbuch“** *von Ulrike Haas und Nicola Boyne, Ulila Verlag*
- **„Ich bin anders als du – Ich bin wie du“** *von Constanze von Kitzing, Carlsen Verlag*



## Wölflingsstufe

- **„Rassismus geht uns alle an“** *von Josephine Apraku, Jule Bönkost und Meikey To, Carlsen Verlag*
- **„Das Wort, das Bauchschmerzen macht“** *von Nancy J. Della, Edition assemblage*
- **„Good Night Stories for Rebel Girls – 100 Migrantinnen, die die Welt verändern“** *von Elena Favilli, Carl Hanser Verlag*
- **„Little People, Big Dreams”-Reihe:** *zum Beispiel Harriet Tubman, Rosa Parks etc., Insel Verlag*

## Jungpfadfinderstufe

- **„The Hate U Give“** *von Angie Thomas, Cbt*
- **„The Hate U Give“**, *Spielfilm (2018)*
- **„Das Buch vom Antirassismus“** *von Tiffany Jewell, Zuckersüß Verlag*

## Pfadfinderstufe

- **„Was weiße Menschen nicht über Rassismus hören wollen, aber wissen sollten“** *von Alice Hasters, Carl Hanser Verlag*
- **„Why We Matter. Das Ende der Unterdrückung“** *von Emilia Roig, Aufbau Verlag*
- **„Selma“**, *Spielfilm (2014)*

## Roverstufe

- **„Exit Racism“** *von Tupoka Ogette, Unrast Verlag*
- **„tupodcast“** *von Tupoka Ogette*
- **„Fahrtenplausch: #28 Liedgut, ein kritischer Plausch“** *von Manolo Acktories, Philip Euteneuer und Nicolas Bressem*
- **„Der 13.“**, *Dokumentarfilm (2016)*

## Leiter*innen, Eltern etc.

- **„Wie erkläre ich Kindern Rassismus?“** *von Josephine Apraku und Le Hong, Familiar Faces Verlag*
- **„Gib mir mal die Hautfarbe“** *von Olaolu Fajembola und Tebogo Nimindé-Dundadengar, Julius Beltz Verlag*
- **„Liedgut im VCP – Was singen wir denn da“**: *www.vcp.de/fileadmin/user_upload/medien/materialien/pdf/HR_Liedgut_Was_singen_wir_denn_da.pdf*

**Wenn euch das noch nicht reicht, könnt ihr hier noch weitere Tipps zum Lesen, Hören oder Schauen bekommen:**

- www.mitvergnuegen.com/2020/filme-serien-rassismus-aufklaeren/
- www.amnesty.de/deutschland-antirassistische-literatur-filme-und-podcasts
- www.vielfalt-mediathek.de/
- www.gratitudeverlag.de/
- www.familiarfaces.de/wieerklaereichkindernrassismus/